

~~~~~ Das goldene Spinnrad. ~~~~~

Die kleine Mechthild ging eines Tages in den Wald um Blumen zu pflücken. Die wollte sie der Grossmutter, weil die ihr immer so schöne Märchen erzählte, zu einem Kränzlein winden. Sie hatte schon zwei Hände voll blaue Vergilsmeynnicht gesammelt. Da kam das Kind müde an jene Stelle, wo der dunkle Waldweiber in Schilf und Rohr unter dem dicken Blätterdache der Eichen und Buchen träumt, das nie einen Sonnenstrahl auf des Teiches Spiegel fallen lässt. Und weil dort der Grund mit schwellendem frühlingsmoos überzogen war, dachte Mechthild: „Ich will mich ausruhen und der Grossmutter nun ihr Kränzlein winden.“

Sie setzte sich ins Moos, breitete die Vergilsmeynnicht auf ihre Schürze aus und wand um die Stiele frische Waldbinsen, die in Büscheln um sie herum aus der Erde wuchsen. Als sie immer einen Stengel an den anderen fügte, hörte sie plötzlich ein leises Plätschern im Teich. Sie lauschte auf und sah nach dem Wasser.

Da bemerkte sie eine grosse gelbe Seerose, die blühte so golden, als wären die Strahlen der frühsonne an ihr hängen geblieben, wenn die überhaupt jemals den Weg zum schwarzen Waldteiche gefunden hätten. „Oder bist du gar ein Krönlein, welches die Nixe beim baden verloren hat?“ fragte das Mädchen hinüber. Die Seerose schwieg. Aber dicht neben der goldnen Blume auf einem ihrer grünen Blätter sah Mechthild etwas viel wunderbarereres.

Da sass nämlich ein daumenlanges Männlein, das hatte als Helm eine kleine Muschel auf dem Kopfe und auf der Brust wie einen Panzer drei Schuppen von einem Teichkarpfen. Das Männlein hatte die Beine untergeschlagen und hielt in der rechten Hand einen goldenen Griffel, in der linken dagegen eine schimmernde Muschelschale. Den Griffel tauchte es in die flut und liess das Wasser davon in das Näpflein triefen. War der Napf voll, so goss ihn der Kleine aus und begann ihn immer von neuem zu füllen.

„Da ist ja das Teichmännlein!“ rief Mechthild freudig aus. „Ei, von dir hat mir die Grossmutter schon erzählt und dich kenn' ich gut! Aber die Grossmutter weiss nicht, warum du das goldene Röhrlein immer in das Wasser tauchst und die Schale, wenn sie endlich einmal voll ist, doch immer